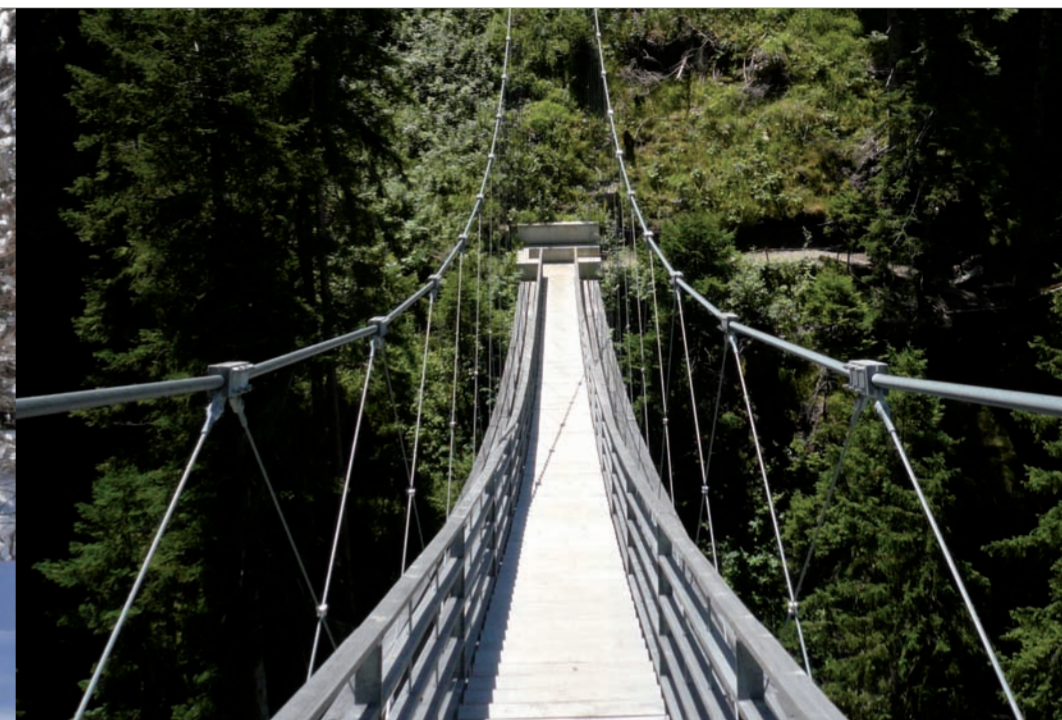
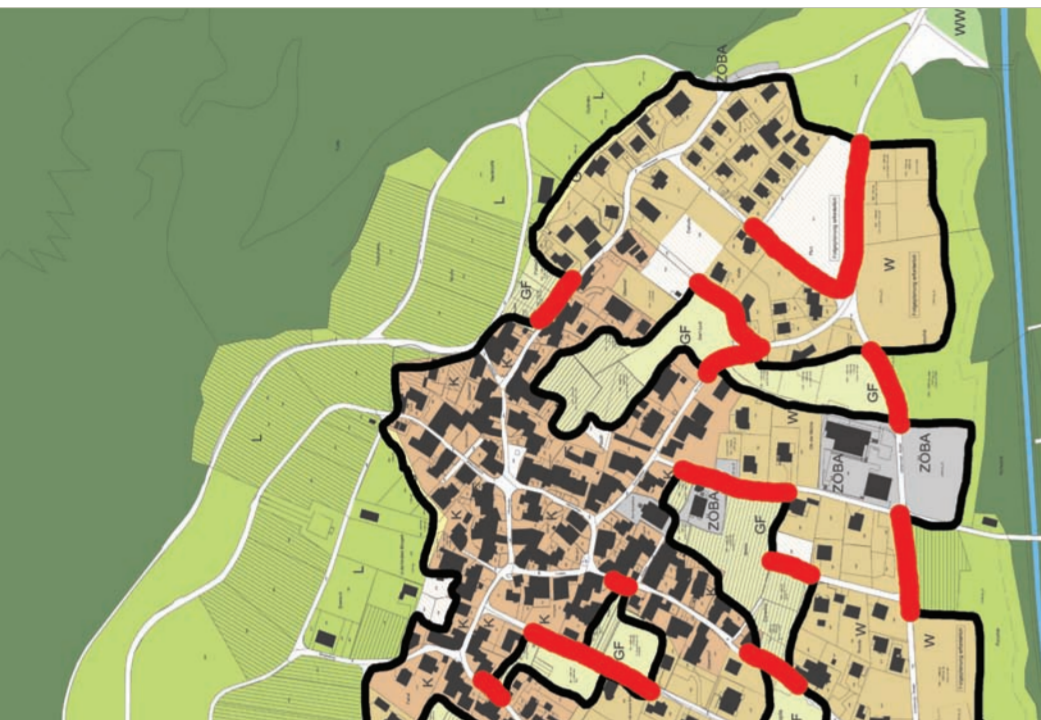


HTW Chur

Institut für Bauen im alpinen Raum IBAR



Wer im alpinen Raum baut, muss sich mit dessen ganz speziellen Begebenheiten auseinandersetzen. Dieser Thematik widmet sich an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur das Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR), gerade auch wegen seiner geografischen Lage innerhalb der Alpen.

AUFWENDIG ERSCHLIESSEN

Doch was macht eigentlich das Bauen im alpinen Raum so speziell? Da ist einmal die Topographie, welche die Erschliessung der Siedlungen und Täler sehr aufwendig macht. Der Bau von Tunnels, Brücken oder der Kanalisation, aber auch die Sicherung der häufig langen und teilweise exponierten Verkehrswege sind aufwendiger als im Mittelland. Zudem sind Bauten im Alpenraum generell grösseren Belastungen durch Hangbewegungen, Temperaturschwankungen oder Frosteinwirkung ausgesetzt und müssen höheren Anforderungen bezüglich Isolation und externen Kräften genügen. Dazu kommen Anlagen wie Stauseen oder Bergbahnen, die nur in dieser Region realisierbar sind und häufig ausserhalb der gut erschlossenen Bauzonen errichtet werden müssen.

DEM ALPENRAUM BAULICH BEGEGNEN

Bauen im alpinen Raum heisst zudem Bauen in einem Raum mit hohem Eigencharakter. Gute Architektur muss sich mit diesem Eigencharakter bewusst auseinandersetzen. So müssen Architekten in einer durch Berge geprägte Gegend

berücksichtigen, dass ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Neubauten möglich sind: Man sieht Gebäude nicht nur von vorne oder hinten, sondern häufig auch von oben. Eine besondere Sensibilität verlangen auch Bauten ausserhalb der Bauzone, wie beispielsweise Bergunterkünfte. Die Umnutzung von nicht mehr gebrauchten Gebäuden, die Gestaltung von Ferienresorts oder Eventarchitektur sind weitere bauliche Herausforderungen.

IDENTITÄT VERLEIHEN

In diesem breiten Tätigkeitsfeld ist das IBAR wirkend. Das Institut bietet neu Unterstützung im Bereich der raumplanerischen Begleitung von Bauvorhaben ab Stufe Richtplanung. Neben der Durchführung von Messungen an den Schutzbauwerken kann es bereits auf viel Erfahrung bei der Ortsbildplanung zurückgreifen. Hier leistete die HTW Chur in den Gemeinden Felsberg, Fläsch und Haldenstein Pionierarbeit. Ausgangspunkt war in allen drei Fällen eine Analyse der vorhandenen Strukturen, aus der das Erkennen des Kulturgutes, der Identität des Dorfes, resultierte. Weitere Arbeiten sollen Aufschluss geben, wie weit sich zum Beispiel Felsberg als Sonnendorf positionieren kann. Ein Ansatz besteht im Errichten einer Solarkraftanlage in einem nicht mehr genutzten Steinbruch.

ANERKANNT DURCH WAKKERPREIS

Den Charakter als Weinbaudorf zu erhalten, war ein Ziel für die Gemeinde Fläsch nach der

Strukturanalyse. Um es zu erreichen, waren umfassende Massnahmen notwendig. So wurden Bauzonen umgelegt oder Fremdelemente wie Zyklopenmauerwerk oder künstliche Terrassierungen, die nicht ins Dorf gehören, untersagt. Mit dem Wakkerpreis 2010 kam es zur schweizweiten Anerkennung der Ortsbildplanung von Fläsch.

Die verschiedenen Erfahrungen der HTW Chur in diesem Bereich münden in die Publikation eines "Vademekums für städtebauliche Ortsplanrevisionen".

KONTAKT:

- › Hansjürg Büchi
- › Leiter Departement Tourismus, Bau und Regionalentwicklung
- › Telefon 081 286 39 94
- › hansjuerg.buechi@htwchur.ch
- › www.htwchur.ch/ibar



PLATTFORM | Zukunft Bau

Stahlrain 2 | Postfach 480 | 5201 Brugg | Tel. 056 460 93 07 | Fax 056 460 91 00
info@zukunftbau.ch | www.zukunftbau.ch